

Die Sammlung für Völkerkunde der Universität Zürich im Jahre 1950/51

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie
= Swiss journal of geography = revue suisse de géographie =
rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **6 (1951)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

pied du Jura, qu'est l'axe principal de la circulation, avec la grande voie ferrée (à marchandises surtout) Lausanne—Bâle ou Zurich, et la route à grande circulation Genève—Zurich.

Les grandes voies de passage ont d'ordinaire été des routes d'invasion, des zones de lutte de peuples et de civilisations: le « Bernische Seeland » en porte la trace: les limites linguistiques, ethniques, folkloriques qui le traversent perpendiculairement indiquent que là se sont affrontées des influences venues du SW et du NE. Région frontière entre Burgondes romanisés et Alamans, du 5ème au 8ème siècle, il est encore aujourd'hui frontière linguistique: mais cette dernière est actuellement plus à l'ouest, suit le pied du Jura et coupe la dépression des lacs de St-Blaise à Morat, laissant en gros le « Bernische Seeland » dans le domaine allemand.

A cette frontière correspond la limite des types d'habitation rurales: à l'ouest du lac règne la maison de pierre « celto-romaine », à l'est la maison alémanique, en bois, au toit immense et raide, dont quelques très beaux exemplaires anciens subsistent, telle la remarquable maison du « Jerisberghof » commentée avec science devant nous par M. P. HOWALD. Il est intéressant de souligner qu'en France, à l'W du Jura, la plaine de la Saône symétrique du Mittelland, est traversée par de semblables limites linguistiques, ethniques et folkloriques: les pays subjurassiens sont de grands seuils humains.

Du point de vue industriel, c'est, comme en France aussi, l'influence de la montagne jurassienne qui gagne la plaine voisine: Bienne est devenue une capitale de l'horlogerie (5 130 ouvriers: 2ème rang après La Chaux-de-Fonds 5 400 ouvriers). Cette industrie se répand dans les bourgs voisins et jusqu'à Büren. Avec l'industrie mécanique, chimique, l'industrie du bois, la papeterie, Bienne est une ruche de travail, une cité en pleine expansion, l'une de celles qui, en Suisse, ont vu leur population augmenter le plus vite: 3 456 h. en 1764; 42 125 en 1941!

L'intérêt géographique du « Bernische Seeland » est grand: comme l'a fortement souligné, en fin d'excursion, M. le Dr. W. KUHN, président, il nous montre à la fois les œuvres humaines dans la dépendance de la nature, et l'homme créateur de paysage naturel; le rôle des contacts ethniques dans le paysage, la permanence des grandes voies de passage, illustrant ainsi quelques-uns des grands thèmes de la géographie.

DIE SAMMLUNG FÜR VÖLKERKUNDE DER UNIVERSITÄT ZÜRICH IM JAHRE 1950/51

Mit 4 Textabbildungen

Die immer fühlbarer werdende Raumnot, auf die in den Berichten der letzten Jahre stets wieder hingewiesen wurde, hat sich inzwischen auch für die Unterbringung des Bücherzuwachses der wissenschaftlichen Handbibliothek hindernd ausgewirkt. Mit Genugtuung begrüßten wir deshalb die Überlassung eines Schrankes und von zwei Bücherregalen, die von der kantonalen Baukommission zur Verfügung gestellt wurden und wenigstens vorläufig Abhilfe schafften. Wie bisher wurden Bibliothek und Sammlung von Dozenten des In- und Auslandes, sowie von Studenten benützt. Den Ausleihdienst, sowie die laufenden administrativen und musealtechnischen Arbeiten besorgte die Konservatorin, Fräulein Dr. E. LEUZINGER. In diesem Zusammenhang möchte ich doch meinem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß uns seit 1948 keine vom kantonalen Arbeitsamt bewilligte Hilfskraft mehr zur Verfügung steht, weshalb bestimmte in Aussicht genommene Arbeiten, wie zum Beispiel die systematische Beschriftung der Museumsobjekte, bis auf weiteres zurückgestellt werden mußten. Als Ersatz kann, wenigstens vorläufig, die von der Konservatorin ausgearbeitete, für Schulen und anderweitige Museumsbesucher bestimmte Wegleitung durch die Sammlung (siehe unser Bericht vom Jahre 1946/47), die nun als hektographiertes Heft herausgegeben werden konnte, gute Dienste tun.

Im Mai 1950 wurde im Zusammenhang mit dem Freiwerden des geräumigen in der Liegenschaft des Herrn MARTIN BODMER, Bederstraße 28, gelegenen Bibliothekgebäudes die Frage nach der eventuellen Verlegung der Sammlung für Völkerkunde in dieses Gebäude aufgeworfen, wodurch Platz für Hörsäle im Kollegiengebäude frei würde. Der Unterzeichnete wurde vom Rektorat eingeladen, das in Betracht kommende Haus an der Bederstraße zu besichtigen und auf eine Eignung

für die Unterbringung für die Völkerkundesammlung hin zu prüfen. In einem Gutachten wies der Unterzeichnete darauf hin, daß sich jenes Gebäude zwar sowohl durch die Anordnung und Einteilung der Räumlichkeiten, wie auch durch deren Ausstattung zweifellos für ein Museum vorzüglich eignen würde, daß jedoch der dort augenblicklich zur Verfügung stehende Total-Oberflächenraum kleiner ist als derjenige, den die Sammlung in der Universität einnimmt. Nur unter der Voraussetzung, daß durch die Herstellung eines zunächst ganz einfachen Anbaues den dringenden Raumbedürfnissen Rechnung getragen würde, wäre eine Übersiedlung in Frage gekommen. Da auf den Vorschlag eines Anbaues seitens der Behörden nicht eingegangen werden konnte, wird die Sammlung vorerhand an ihrem bisherigen Platz verbleiben.

Im Berichtsjahr beteiligte sich die Sammlung an einer kunstgewerblichen Ausstellung im Pestalozzianum mit 4, an der Ausstellung „Welthandel der Kinder“ dortselbst mit 133 Objekten und stellte der „Pro Film“ für einen Aufnahmestreifen über Zauber und Aberglauben eine Maske als Leihgabe zur Verfügung. Für Schulen und für die Teilnehmer an einem vom Unterzeichneten durchgeführten Volkshochschulkurs über „Die religiösen Anschauungen der Naturvölker“ wurden Führungen durch die Sammlung abgehalten.

Einen Markstein in den Annalen der Völkerkundesammlung bedeutet wohl die durch das verständnisvolle Entgegenkommen der städtischen und kantonalen Behörden ermöglichte, erstmals seit ihrem Bestehen zustande gekommene Veranstaltung einer Sonderausstellung „Masken und Skulpturen“ in den von der Stadt Zürich dafür zur Verfügung gestellten Räumen des Helmhauses. In dieser vom 12. bis 27. August auf Anregung einiger Organisatoren der III. Tagung des Internationalen Prähistoriker-Kongresses veranstalteten Schau, der, wie aus den Pressekommentaren und der unerwartet großen Besucherfrequenz von über 4000 Personen hervorgeht, ein voller Erfolg beschieden war, bot sich eine willkommene Gelegenheit, nicht nur den in- und ausländischen völkerkundlich interessierten Kongreßbesuchern, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit die Schätze unserer Sammlung vor Augen zu führen. Die aufgelockerte, über beide Stockwerke des Helmhauses verteilte Auswahl von nur 350 Stücken aus den insgesamt rund 12 000 Nummern zählenden Gesamtbeständen der Völkerkundesammlung kam bei dieser nach modernen Gesichtspunkten vorgenommenen Art der Aufstellung voll zur Geltung und stand in wohlthuendem Kontrast zu den durch den akuten Mangel an Ausstellungsraum im Universitätsgebäude bedingten dortigen allzu vollgepfropften Vitrinen. Da uns zudem die entsprechenden Magazinräume fehlen, sind unserem Streben nach möglicher Entlastung der überladenen Schaukästen enge Grenzen gesetzt. — Während der Helmhaus-Ausstellung wurden Presse-Empfang, Eröffnung und Führungen durch den Unterzeichneten und die Konservatorin durchgeführt. Dank der finanziellen Hilfe der kantonalen Behörden konnte der Unterzeichnete einen illustrierten Führer durch diese Ausstellung herausgeben.

In der Zeit vom 1. bis 15. September besuchte der Vorsteher der Völkerkundesammlung auf einer Studienreise, aus Anlaß der Teilnahme am „International Congress for the history of religions“ in Amsterdam, verschiedene Völkerkunde-Museen und ethnographische Ausstellungen in Deutschland und Holland. Besucht wurden das Rautenstrauch-Jöestmuseum in Köln, wo eine temporäre Ausstellung asiatischer Ethnographica besichtigt und Besprechungen mit der Museumsdirektion zwecks Austausch von Publikationen und Doubletten geführt wurden, das Rijksmuseum voor Volkenkunde in Leiden, das Prins Hendrikmuseum voor Land-en Volkenkunde in Rotterdam, sowie eine kulturhistorisch, wie völkerkundlich gleichermaßen interessante Ausstellung über chinesische Schiffahrt dortselbst, die Ausstellung „Mensch en dier in de primitieve kunst van twee Oceanen“ in Utrecht, das Völkerkundemuseum des „Indischen Instituts“ in Amsterdam und eine bedeutende Privatsammlung indonesischer Textilien in Zaandam.

Die Besucherzahl der Sammlung belief sich im Berichtsjahr auf 3515 Personen, darunter 11 Schulen und 1 Verein. Vergleicht man sie mit der Besucherfrequenz von über 4000 Personen während der nur 14-tägigen Dauer der Helmhaus-Ausstellung, so kommt darin wohl sehr deutlich die Bedeutung eines eigenen Gebäudes und einer rationellen Ausstellungsmöglichkeit zum Ausdruck.

Im Berichtsjahr durfte die Völkerkundesammlung den erfreulichen Zuwachs von Total 203 Objekten verzeichnen. Davon entfällt der größte Teil, nämlich 134 Stück auf Geschenke und 32 Stück auf Leihgaben, während 28 Gegenstände durch Ankauf und 9 durch Tausch erworben worden sind.

Die *Schenkungen* verdankt die Sammlung: Frau M. von MANNSTEIN, Salzburg (34 Objekte, darunter schöne Gefäße und Schmuck, von den Konso in Nordostafrika); Ing. A. G. von SCHULTHESS-RECHBERG, Zürich (30 Objekte, darunter Waffen der Zulu, Käme und Maté-Kalebasse aus Bolivien, Kopfring der Indianer, 3 Objekte aus Rußland und chinesische Waage); Frau Dr. Tia ROHRER, Zürich (4 Objekte aus Afrika); Herrn E. STORRER, Zürich/Tanger (6 Objekte aus Nordafrika); Prof. Dr. J. GABUS, Neuenburg (marokkanischer Silberanhänger in Form des Kreuzes von Agades); Prof. Dr. A. STEINMANN, Zürich (chinesische Frauenstirnbinde, 2 javanische Holzhaken mit Nagaschlangenmotiv und 50 Diapositive); Miss Fr. BIEBER, Santa Fé (Kachina-Puppe der Hopi-Indianer); Miss Laura GILPIN, Santa Fé (4 große Photos der Navaho und dem MUSEUM VON LA PAZ (deformierter Aymara-Schädel).

Als *Leihgabe* erhielt die Sammlung von Herrn HÄBERLI, Chemiker in Perú, eine Kollektion von 32 Objekten aus Südamerika, worunter eine Knotenschnur (Quipu), 8 Keramiken, 12 Bogen und Pfeile.

Angekauft wurden 28 Objekte. Diese verteilen sich wie folgt auf:

Afrika: Basonge-Maske (Dr. H. HIMMELEBER).



Abb. 1 Reich geschnitztes Ohrgehänge (sog. Anggang gading) der Dayak (Borneo)
 Material: Horn und Schnabel des Nashornvogels (Buceros). 8,5 x 4 cm
 Photo E. Leuzinger

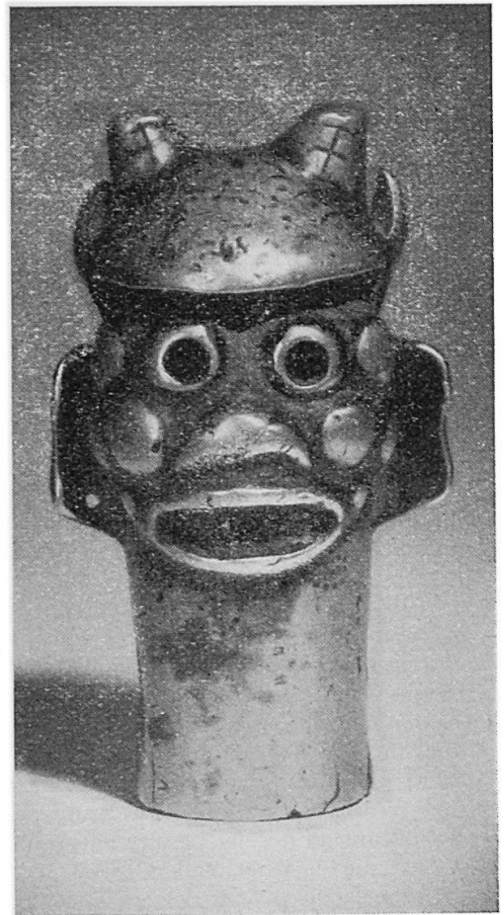


Abb. 2 Sino-sibirischer Schwertknauf. Silber
 Höhe 7,5 cm
 Photo L. J. Lemaire



Abb. 4 Reich geschnitzte Holzkeule der Maori (Neuseeland). Höhe 42 cm
 Photo E. Leuzinger

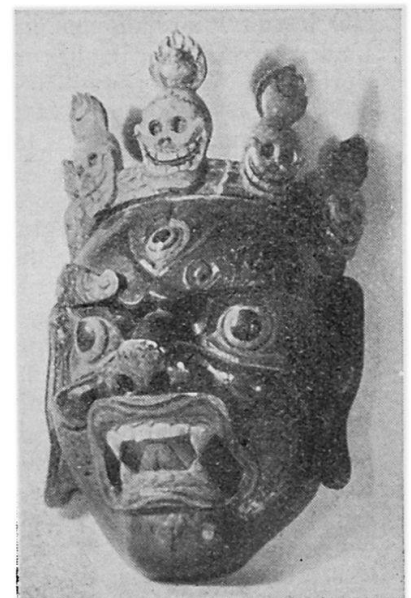


Fig. 3 Polychrome Holzmaske aus Tibet, Grundfarbe dunkel-schwarz-blau. Weibliche Dämonenmaske (wahrscheinlich Gemahlin des Totengottes Yama). Höhe 43 cm
 Photo L. J. Lemaire

- Amerika: Pumaköpfchen aus Ton, Bolivien (J. RUEGG), peruanische Tasche, Steinschleuder, Gürtel und 3 Tücher (J. MÜLLER), 5 Kachina-Puppen der Hopi (Miss Fr. BIBBER).
- Asien: Großes chinesisches Räuchergefäß aus Bronze, Kien-Lung-Dyn., aus dem Kaiserpalast in Peking (S. D'OLIVEIRA), Schamanengehänge der Tschuktschen aus Knochen (Dr. Fr. WEBER), schwarzer indischer Schal mit Silberornamenten (J. MELFI), kleine weibliche Gottheit, Khmer-Bronze aus Hinterindien (Prof. L. CHAZAI), viereckige Bronzedose mit Relieforamenten aus Tibet (Frau BAUD), sinosibirischer Schwertgriff aus Silber (M. J. LEMAIRE), tibetisches Bronze-Armband (Galerie FISCHER), tibetanische Maske (dito).
- Südsee: Reich geschnitzte Holzkeule, sowie Basalt-Mere der Maori in Neuseeland (M. J. LEMAIRE), weißes Häuptlings-Umschlagtuch der Batak auf Sumatra (Frau BAUD), geschnitztes Bambusrohr der Batak (J. MÜLLER), reich mit Schnitzerei verziertes Ohrgehänge der Dayak auf Borneo aus Buceros-Horn (VAN LIER) (Abb. 1).

Die gegen Doubletten *eingetauschten* Objekte betreffen: Altes peruanisches Gewebe, eine Silberschnalle, sowie zwei Naga-Haken aus Java und 5 kleine Tonplastiken aus Santarem am Amazonas (Museum Gœldi in Belem).

Unter den Neuerwerbungen verdienen besondere Erwähnung: Ein reich mit Reliefdekor von Lotosranken ornamentierter, schwerer Bronze-Dreifuß von total 88 cm Höhe, mit Henkeln und Untersatz, der nebst einer Widmung die Zahl des 7. Regierungsjahres des Kaisers Kien-lung (1735—1796) trägt. Laut beigegebenem schriftlichem Attest des früheren Eigentümers, dem seinerzeitigen Doyen des diplomatischen Corps in Peking, W. Y. Oudendijk, geht hervor, daß sich in den Jahren 1926/27, als Marschall Chang-Tso-lin mit seiner Armee von Mukden nach Peking zog und den Kaiserpalast besetzte, dieses schwere und große Weihrauchgefäß in der Mitte einer der zahlreichen Hallen befand. Damals ging dieses Stück, das Chang Tso-lin vom Kaiserpalast entfernen ließ, in den Besitz des niederländischen Gesandten Oudendijk über, von dem wir es durch Vermittlung eines Antiquars erwerben konnten. Ungewöhnlich ist auch der kleine sinosibirische Schwertgriff mit einem menschlichen Gesicht (ein ähnliches Exemplar befindet sich im Besitz amerikanischer Museen, sowie der ethnographischen Sammlung in Bern, siehe Jahrbuch des Berner Historischen Museums 1922 [1913] Tafel IV) (Fig. 2). Es ist uns endlich gelungen, eine jener großen, anlässlich der Mysteryspiele im Tibet gebräuchlichen polychromen Holzmasken mit einer Bekrönung von Totenschädeln zu erwerben (Fig. 3). Bei dieser dunkelblauen, mit Stirnauge und Hauerzähnen versehenen Maske dürfte es sich wohl um die Darstellung der Gemahlin des Totengottes Yama handeln. Ein besonders illustratives Beispiel für den charakteristischen Kurvenstil der Maori auf Neuseeland bietet die reich geschnitzte Holzkeule auf Fig. 4.

Von der Geographisch-Ethnographischen Gesellschaft Zürich erhielt die Sammlung für Völkerkunde den bisherigen Beitrag von Fr. 500.—, der an dieser Stelle bestens verdankt sei.

Der Vorsteher: A. STEINMANN

NEUIGKEITEN — NOVA

Neue Zeitschrift. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß nunmehr neben englischen und französischen Ausgaben der Zeitschrift der Vereinten Nationen unter dem Titel „Eine Welt der Nationen“ auch eine deutschsprachige erscheint. Herausgegeben wird sie von der United Nations World, Inc., New York, wobei die deutschsprachige Redaktion von Inge GUTMAN-VICTORIA in Wien geleitet wird. Die monatlich erscheinenden stattlichen Hefte berichten nicht nur über die Tätigkeit der UNO, sondern versuchen in großzügigen Artikeln mit den Eigenarten aller Länder und Probleme der Erde bekannt zu machen, dem Grundsatz gemäß, daß wer miteinander auskommen will, sich erst kennen muß. Unter diesen ersten Länderdarstellungen sei besonders auf die Kanadas und Brasiliens hingewiesen, die bekannte einheimische Persönlichkeiten zu Verfassern haben. Die einzelnen Porträts sind keineswegs schematisch, sondern suchen in höchst gelockertem Stil das Wesen von Land und Volk zu zeichnen, so etwa Kanada: Allgemeines — Ein großer Schweiger spricht — Wieviel Steuern zahlen Sie an König Georg? — Welthandel ohnegleichen — Ein Land unbegrenzter Möglichkeiten — Profil einer zweisprachigen Kultur. Daneben kommt aber auch das Werk der UNO zu seinem Recht, so daß im ganzen eine sehr ansprechende, den Geographielehrer wie den Forschergeographen und darüber hinaus Jeden, der sich um die Gegenwarts- und Zukunftsfragen unserer Erde interessiert höchst ernstlich angehende Neuerscheinung vorliegt. (Auslieferung für die Schweiz: Werner Classen Verlag, Zürich.)

Die naturräumliche Gliederung Deutschlands. Die Geographen Deutschlands arbeiten z. Zeit an einem bedeutsamen Werk, an der Gliederung ihres Landes in natürliche Einheiten, die gleicherweise deren Charakter wie deren spezifische Nutzungsmöglichkeiten, also deren Konstitution und Disposition (Kapazität) erkennen lassen soll. Neben zahlreichen grundsätzlichen Erörterungen hierüber (auf die noch zurückzukommen sein wird) ist vor einiger Zeit ein erstes Kartenblatt, „Die naturräumlichen Einheiten des Blattes 170, Stuttgart“, von F. HUTTENLOCHER, erschienen, auf das hier kurz aufmerksam gemacht sei. Bei dieser Ausgabe handelt es sich um eine Karte im Maß-